

LEOPOLD ZATOČIL

ZWEI EDDAÜBERSETZUNGEN

*Edda*. Přeložil Ladislav Heger. Státní nakladatelství krásné literatury a umění (übersetzt von L. Heger, Staatlicher Verlag der schönen Literatur und Kunst). Praha 1962, S. 484.

*Staršaja Edda*. Drevněislandské pesni o bogach i gerojach. — Pervod A. I. Korsuna. — Redakcija, vstupitělnaja statja i komentarii M. I. Stěblin-Kamenskogo. — Izdatělstvo Akademii nauk SSSR. Moskva—Leningrad 1963, S. 260 (Die ältere Edda. Altisländische Lieder von Göttern und Helden. Übertragen von A. I. Korsun. Redigiert, eingeleitet und kommentiert von M. I. Steblin-Kamenskij. — Verlag der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Moskva—Leningrad 1963, S. 260).

Um es gleich vorwegzunehmen: es ist das erstmal überhaupt, daß sämtliche Eddalieder hier in zwei slawischen Sprachen vollständig vorgelegt werden. Bisher standen uns lediglich Teilübersetzungen zur Verfügung, wenn wir bei der Eddalektüre wissbegierig Vergleiche anstellen wollten. Hegers Vorgänger war *Emil Walter* mit seiner im ganzen sehr guten Übertragung in alliterierenden Versen: *Edda: Bohatýrské písně* (Heldenlieder). Praha 1942, S. 194 (vgl. meine Besprechung in: *Naše věda* 24, 1946, S. 81—90). Schon vorher wurden ediert: Drei eddische Lieder *Tri eddické písně*, Praha 1930 und *Vědmina věštba* (Der Seherin Weissagung), Hranice na Moravě 1937 (erschieden auch als Nachtrag in Walters tschechischer Übersetzung von Snorris Gylfaginning: *Okouzlení krále Gylfa*. Praha 1929, S. 133—151). — Ins Russische wurden leider nur die Götterlieder übertragen: *Edda*. Skandinavskij epos. Tom I. Pervod, vveděnije, predislovije i komentarii S. *Sviriděnko*. Izd. M. I. Sobašnikovych. Moskva 1917, ebenfalls in alliterierendem Versmaß. Auch diese Übersetzerin konnte auf ältere Übersetzungsversuche hinweisen, die freilich als Nacherzählungen nur gering anzuschlagen sind (vgl. Stěblin-Kamenskij's Anmerkung auf S. 192).

Wollte ich Hegers Übertragung in alliterierenden Versen auf das genaueste besprechen, dann müßte ich jedes Gedicht einzeln, Vers für Vers, Strophe für Strophe durchgehen, mit dem Original vergleichen und die mir zur Verfügung stehenden fremdsprachigen Übersetzungen vergleichsweise heranziehen (dän., schwed., russisch und die vielen ihrem Wert nach verschiedenen Übersetzungen in deutscher Sprache). Eine derartige Arbeit, so nützlich und lehrreich sie wäre — und sie wird einmal geleistet werden müssen —, würde einen dicken Band füllen. Wir müssen uns daher auf einige wesentliche Punkte beschränken, um unseren Lesern die Arbeitsweise des Übersetzers vor Augen zu führen. Zugrunde gelegt ist der Hegerschen Übertragung der Text G. Neckels (3. Auflage, Heidelberg 1936). Ich muss gleich eingangs erwähnen, dass sich Heger nie sonderlich mit Eddaproblemen beschäftigt hat. Was ihm vorschwebte und was er auch tatsächlich erreicht hat, ist ein lesbarer Text, aus dem der ahnungslose Laie niemals wird herauslesen können, welche Verantwortung der Übersetzer auf sich nimmt, wenn er selbstherrlich auf für die Wissenschaft noch immer ungangbaren Wegen schreitet und mit keiner Miene andeutet, daß hier Geröll und Steine liegen geblieben sind, die wegzuschaffen die gewiegtesten Eddakenner seit Generationen sich vergebens bemühen. Und so sind — wie in jeder Übersetzung — gegenüber dem Original Umschreibungen, Umstellungen, Kürzungen, Zugaben und Ergänzungen festzustellen. Aber wohlgemerkt: nicht zum Schaden, eher zum Nutzen der Verständlichkeit vieler nicht leicht zu interpretierender Stellen.

Beginnen wir gleich mit der *Völuspá*, dem ungemein komplizierten, rätsel- und problemreichsten Gedicht, dessen Problemen und verschiedenlichen Fassungen S. Nordal ein ganzes Buch gewidmet hat. *Vsp. (Vědmina píseň) 1,3 meiri ok minni — prvni i posledni (potomci Heimdalla)*, besser Walter: *větši i menši, Larsen: høje og lave, Akerblom: höga som låga, Simrock: Hohen und Niedern* (G. Neckel, H. Kuhn, H. Gering), Korsun: *velikije s malymi*. —

1,5 *vládce* gibt keineswegs die Bedeutung von *Volfpdr* wieder, die Skandinavier und die Deutschen behalten das Wort (Walvater), Korsun setzt mit Recht direkt *Odin* ein. 1,6 *vel* ist gut mit *věrně* übersetzt, dazu paßt dann *vládce* als stabendes Wort. Und so muß Heger stets wachsamem Auges sein und fleißig Umschau halten nach passenden Stabwörtern. Das obige *první i poslední* (die ersten und die letzten) ist wegen *potomci* (Nachkommen) aufgenommen worden. — 2,7—8 *miptvidr maeran fyr mold nedan hloubku znám kořenů slavného stromu* (ich kenne die Tiefe der Wurzeln des berühmten Baumes): man sieht, hier kommt eine Notalliteration zustande: *z — s — s; miptvidr* ist der nach rechtem Maße erschaffene Baum, *fyr mold nedan* — bis in die Tiefe der Erde. — 3,4 *né svalar unnir — ni mohutných vln; svalr* kühl und nicht mächtig — *mohutný*, das wegen des vorhergehenden *moře* — *saer* mit seinem *m* herhalten muß; vgl. dagegen Korsun: *ni voln chodolnych*. — 4,5 *sunnan* von Süden her ist ausgefallen. — *gaetaz um* heißt ratschlagen, sich beraten, daher ist Hegers Ausdruck 6,5 *přemýšleli* sie dachten nach, überlegten ausdrucklos, vgl. Larsen: *...at drøfte paa Ting um auf den Thing zu erörtern*, Genzmer: *hielten Rat*, Åkerblom: *höllo dá ráðslag*, Korsun: *i sovešatsja* etc. — 6,9 *undorn* bedeutet nicht *svitáni* an dieser Stelle (*svitáni* Morgendämmerung, Morgengrauen, Tagesanbruch), sondern die Zeit um die Vesper herum, besser wäre *smrákání, stmívání* (Genzmer: *Zwielicht*, Larsen: *Eftermiddag*). — 7,7—8 *tangir skópo ok tól gordo* wörtlich: sie verfertigten Zangen und schufen Geräte, Walter: *náfadí robili, kovali klestě*, Heger: *zrobili klestě, kdejaký nástroj*, d. h. jedes beliebige Werkzeug, was doch etwas übertrieben ist. — 8,1 *i túni* auf dem grünen Rasenplatz (nach Gering-Sijmons) ausgefallen. So auch bei Walter, *im Hof* nach Genzmer, Larsen: *i Tunet*, Korsun: *na lugu* auf der Wiese. Teitir *vóro* 8,2 übersetzt Walter wörtlich: *blaženi byli*, Heger: *v hojnosti žili*, Larsen: *glade var de*, Korsun: *veseljas*, Simrock—Kuhn—Neckel: *heiter*; von Heiterkeit ist bei Heger nicht die Rede, den Überfluß hat er zu früh angesetzt. — 12, 6 u. 8 *nú hefi ek dverga rétt um talda — to je jmen skřítků správný výčet*, hingegen Larsen: *nu har de Dvaerga ret jeg naevnet*, Korsun: *vot ja karlikov vsech nazvala*, aber Simrock—Kuhn: *nun sind die Zwerge richtig genannt*, Neckel: *nun sind diese Zwerge richtig aufgezählt*. Hegers Übersetzung ist sinngemäß. — 16, 5—8 *þat mun uppi, medan pld lifir, langnidia tal Lofars hafat — Proslulý bude, pokud žit budou na světě lidé, Lofarův rod* scheint vereinfacht, denn *langnidia tal* bedeutet die lange Reihe der Vorfahren Lofars, so Larsen: *den lange Raekke af Lovars Aetfolk*, Korsun: *perečeň etot predkov Lovara večno prebudět*. — Warum Lodur 18, 7 mit dem Attribut *laskavý* (liebenswert) bedacht wird, erfährt man aus dem Original nicht, aber die Notwendigkeit, ein stabendes Wort zu ermitteln, macht erfinderisch. — In der herrlichen Strophe 19 *Ask veit ek standa, heitir Yggdrasil, hár badmr, ausinn hvíta auri; þaðan koma döggar þaers í dala falla; stendr ae yfir groenn Urðar brunni* findet sich Umstellung; *ausinn hvíta auri* macht Schwierigkeiten: Heger: *zrosený vlhce* feucht betaut, Korsun: *drevo, omytoe vlagóju mutnoj* (Baum, benetzt von trüber Feuchtigkeit), Simrock—Neckel—Kuhn: *den hohen Baum netzt weißer Nebel*, Gering: *den gewaltigen Baum netzt weißes Naß*, Genzmer: *die hohe, umhüllt von hellem Nebel*, Larsen: *hvidt Slam vander Vaekstens Rødder*. Um das Bild der Weltesche plastisch abzurunden, stellen wir eigens die beiden tschechischen Übersetzungen nebeneinander:

Heger:  
Vím, jasan kde stojí,  
Yggdrasil jménem,  
vysoký strom,  
zrosený vlhce,  
stále zelený  
nad Urðinou studní.  
Odtud vláha  
v údolí padá.

Walter:  
Jasan znám,  
jenž Yggdrasil sluje,  
bílou vlahou  
smáčen strmý;  
rosa s větví  
se v údolí snášá,  
věčně se zelená  
nad zdrojem Urdy.

Walters Strophe schmiegt sich enger an den Urtext an; Heger setzt gleich im ersten Vers *kde* — wo ein: *Ich weiß, wo die Esche steht*, aber das ist abwegig; *vláha* ist nicht schlecht, aber *rosa* ist treffender. — 33,1 doch wohl: *ruce s i nemyl; statt byl* besser *zanesl (um bar)*; 33,5 *en Frigg um grét i Fensqlom vá Valhallar — Frigg plakala nad přetřpkou ztrátou, bolestí Valhally; plakala* ist zu schwach, es muß *oplakávala* heißen, vgl. Simrock—Neckel—Kuhn: *Doch Frigg beweinte (beklagte) in Fensal dort Walhalls Verlust (Weh)*, Gering: *...Walholts Unglück*, Genzmer: *und Frigg weinte in den Fensälen um Walhalls Weh*, Larsen: *men Frigg begraed i Fensale Valhalls Ve*, Åkerblom: *I Fensalar fállde Frigg bittra tárar vid Valhalls vándá*; sehr anschaulich Korsun: *oplakala Frigg, v Fensalir síða* (sitzend!) etc. —

Etwas mehr Beachtung verdient die Strophe 38 (Neckel, Helgason 39) *bažinami* = durch Sümpfe braucht nicht richtig zu sein, denn *þunga straua* sind nach Neckels Glossar schwere, d. h. beschwerliche, weil tiefe und reißende Ströme; kurz: *brodit se* verlangte *bažiny*. — *vrahy a prátele krivých přísah — menn meinsvara ok mordvarga*, Umstellung also; *prátele* etc. wurde gewählt im Hinblick auf *prísahy* (*krívoprišežníci* wäre prägnanter, Walter schön: *zářce přísah*). Nicht abfinden kann man sich mit dem Wortlaut: *Tam Nidhögg se pásl na pohrbených mužich* — N. ergötzte sich an bestatteten Männern; an diesem Widersinn ist wiederum die Alliterationssucht schuld: Nidhögg — übrigens ein fliegender Drache — hätte doch die Toten zuerst ausgraben müssen, wenn sie schon bestattet worden wären. Hier muß man sich eng an den Eddatext halten: *þar saug Nidhoggr nái framgengna* — N. sog an den abgeschiedenen Toten, vgl. Simrock—Neckel—Kuhnt: *da sog* (*saugt*) *N. entseelte Leiber*, Gering: *da sog N. an entseelten Leibern*, Genzmer = Simrock, Larsen: *der suged N. Naering* *af fremfarne*, Korsun: *N. glodal tam trupy umeršich* (N. benagte die Leichen Verstorbener).

Ich könnte, wie schon oben angedeutet, fortfahren und auf verschiedene heikle Edda-stellen hinweisen, die einer näheren Betrachtung und natürlich auch einer eingehenderen Beschäftigung seitens eines jeden Übersetzers wert sind. Aber seien wir gerecht und würdigen wir auch die positiven und schönen Stellen, die uns in der Hegerschen Übertragung dargeboten werden. Es gibt ihrer eine große Menge. Was die Wiedergabe der altnordischen Namen anlangt, könnte man bei einigen anderer Ansicht sein, so werden Namen wie *Fáfnir*, *Fenrir*, *Fiqlnir*, *Sleipnir*, *Hamdi* usw. durch Bildungen wie *Fáfni*, *Fenri*, *Fiqlni*, *Sleipni*, *Hamdi* usw. ersetzt, so daß sie den schwachen wie *Helgi*, *Atli* usw. gleichkommen. Heger ist inkonsequent in der Deklination dieser Eigennamen, wenn er sie einmal nach dem Muster *krejćí*, das andere Mal nach dem Muster *had* dekliniert, wie aus unserer kleinen Zusammenstellung erhellt: *Atliho* Gen von *Atli* (so richtig!) S. 474, 477, aber *Atla* 191, 426; *Högniho* 469, 475, aber *Höгна* 475; *Helgiho* 476, aber *Helga* 464; *Viliho* 477, aber *Vila* 465; *Sörlí* geht immer nach *had*, aber folgerichtiger wäre *Sörlího* statt *Sörla*, während sich *Hamdi*, d. i. Hegers *Hamdi*, nach seinem Güttdünken beiden Mustern unterordnen muß: *Sörla a Hamda* 472, *Hamda a Sörla* 429, *Sörla a Hamdiho* 466, *Hamdiho* 475. Von *Fáfnir* sollte doch der Gen. Akk. *Fáfnira*, von *Fenrir* *Fenrira* und nicht *Fáfniho* 474, 475, *Fenriho* 476 lauten, dagegen von *Kraki* *Krakiho* und nicht *Kraka* 478. Hier müßte einmal gründlich Ordnung geschaffen werden. Ich selber muß bekennen, daß ich hierin gefehlt habe, da uns die Bohemisten gerade auf dem Gebiete des Nordischen im Stiche lassen.

Sonst wäre noch anzuführen, daß man bei der Erwähnung des Codex Regius (S. 7) ungenau die Zahl 2365 vermißt. In den Literaturangaben ist manches auszustellen; so fehlen unter den Editionen J. Helgasons Eddadigte I.—III.; die Angaben betreffend die Edda-übersetzungen sind unvollständig: Simrocks und seiner Nachfolger Ausgaben hätten dort Platz finden können, bei Larsen fehlt II. 1946. Jón Helgasons Abhandlung: *Norges og Islands Digtning* (Nordisk Kultur VIII. B, S. 3—179), G. Neckels Beiträge zur Eddaforschung, A. Heuslers und W. Mohrs Abhandlungen, um nur einiges zu nennen, hätten nicht unbeachtet bleiben sollen. Ansonsten aber darf angesichts der großen Leistung und der auf die Übertragung verwandten Zeit und Mühe nicht mit der Anerkennung gespart werden.

Einem entschieden wissenschaftlichen Charakter müssen wir — ohne Voreingenommenheit — unbedingt der russischen Übertragung zubilligen. Stëblin-Kamenskij hat — das erfahren wir nicht, aber wir spüren es in jeder Strophe — den Text Korsuns Wort für Wort gelesen und ihn kommentiert. Er verweist in den Anmerkungen auf spezielle Arbeiten (ungefähr 70!) über verschiedene Eddafragen und fügt auf S. 212 f. eine kurze Bibliographie bei. In der Einleitung (d. h. eigentlich in den Beigaben — *Priložena*) S. 181—212 werden allseitig Name, Handschrift, Text, Stil, Vers, Heimat und Alter besprochen und behandelt. Hier spricht ein begeisterter Kenner, der die mannigfachen Probleme gut überschaut und die Ergebnisse einzeln gegeneinander abzuwägen versteht. Es ist das Verdienst von Stëblin-Kamenskij, seinen Studenten, für die wohl vorab das Buch bestimmt zu sein scheint, eine ausgezeichnete Einführung in die Problematik der Eddalieder in die Hände gegeben zu haben. Und nun das Allerwichtigste: Stëblin-Kamenskij weist nach, daß die russische Sprache mit ihrer freien Betonung sich dem germanischen Alliterationsvers ganz und gar nicht fügen kann. Der Versuch von Frau S. Sviridëenko, die Edda ins Russische alliterierend zu übersetzen, muß als mißlungen betrachtet werden, da sich in der Übersetzung für das Russische allerlei Unebenheiten ergaben. Es heißt wörtlich (S. 194): „Die Lieder der Edda im Versmaß des Originals ins Russische zu übersetzen ist nicht möglich. Das Versmaß ich doch keine Uniform, die man einer beliebigen Sprache anlegen kann, unabhängig davon, ob die betreffende Sprache für dieses Versmaß sich eignet oder nicht. Das so in der betreffenden Sprache entstandene Versmaß ist gewöhnlich ein Rhythmus, der sich von der Sprache

selber entkristallisiert hatte. Das Bestreben, in der russischen Übertragung der Eddalieder die Alliteration geltend zu machen, ist unzweckmäßig: sie kann im russischen Vers nicht das sein, was sie im germanischen alliterierenden Vers gewesen ist. Es ist aber möglich, die veränderlichen und freien Rhythmen der Eddalieder, ihre stilistische Kompaktheit mit russischen Versmitteln wiederzugeben. Der russische zweigipflige, rein musikalische Vers mit seiner ungleichen Silbenzahl in der Zeile und mit beweglichen Akzenten gibt, wie uns scheint, den Rhythmus der Edda besser wieder als die regelmäßigen dreisilbigen Versmaße.“ Dieser wohlbegründeten Ansicht können wir nur beipflichten. Aus diesen Gründen, d. h. weil Korsun nicht gezwungen war, krampfhaft nach alliterierenden Ausdrücken zu suchen, ist, wie wir schon beim Vergleich mit Hegers Stellen gelegentlich festgestellt haben, seine Übertragung getreuer, präziser und rhythmisch-schmiegsamer. Ich werde noch anderswo Gelegenheit haben, auf die Qualität dieser Übertragung hinzuweisen. Korsuns russischer Text fußt auf der Textausgabe J. Helgasons und Neckels. Außer den im Codex Regius nicht enthaltenen, aber in den Edda Ausgaben anhangsweise abgedruckten Liedern (Baldrs draumar, Rígsþula, Hyndlolióð, Grottasöngur) bringt das russische Buch noch zwei sehr wichtige Lieder: das Darradarlióð und die Hlōðskviða, d. h. das Hunnenschlachtlied, das ich vor Jahren ins Tschechische übersetzt und im Zusammenhang mit einigen strittigen Fragen behandelt habe (Slezský sborník 44, 1946, S. 21–64). Hier hätte der Kommentator der Bezeichnung Jassarfjöll mehr Beachtung schenken sollen. In den Anmerkungen zu den Hamðismál wäre ein Hinweis auf die kommentierte Ausgabe der Getica des Jordanes von Frau E. Č. Skržinskaja am Platze gewesen.